

1. Könige 8, 22-24+26-28

gehalten:

am 25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt ist die alttestamentliche Lesung für den Himmelfahrtstag und steht im 1. Königebuch im 8. Kapitel. Wir hören den Text im Verlauf der Predigt.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, du hast durch deinen Sohn Jesus Christus den Tod besiegt und uns damit den Weg zum ewigen Leben eröffnet. Du hast ihn aufgenommen in den Himmel und er sitzt nun zu deiner Rechten. Wir rühmen dich für das, was du an ihm für uns getan hast und bitten dich, dass wir in der Zeit, die uns noch bleibt, bis auch wir zu dir kommen dürfen, getröstet und gestärkt werden durch dein Wort, besonders jetzt in dieser Predigt. Schenke uns deinen Heiligen Geist, dass wir Tag für Tag im Glauben und in der Zuversicht wachsen und auf deinem Weg bleiben bis wir aufgenommen werden in deine Herrlichkeit. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus, unserem Heiland!

Wo wohnt Gott? Mit dieser Frage beschäftigen sich Menschen seit Beginn der Welt. Menschen, die sich fragen, woher wir kommen, wozu wir hier sind und wohin wir eines Tages gehen, stellen sich früher oder später diese Frage: „Wo ist Gott? Wo wohnt er?“

Der erste Mensch im Weltall, Juri Gagarin, kam 1961 mit der ernüchternden Nachricht wieder: „Ich habe ganz genau nachgesehen, aber Gott habe ich im Weltall nicht gesehen.“

Und auch sein Kollege, der Kosmonaut Titow, sagte das gleiche. Als er einige Zeit später durch die USA reiste, fragte er spöttisch den amerikanischen Astronauten Glenn, ob er denn ein göttliches Wesen im All gesehen habe. Glenn zögerte einen Moment und antwortete dann sehr bestimmt: „Wissen Sie, der Gott, an den ich glaube, eignet sich nicht dazu, dass man ihn aus den kleinen Luken einer Weltraumkapsel beobachten kann.“

Wir kennen diese Vorstellung noch aus unserer Kindheit: Wo wohnt Gott? „Oben im Himmel, über den Wolken. Da muss ein Thron sein, auf dem Gott sitzt und von dort aus alles regiert.“

Wer jedoch in die Bibel schaut und besonders in den heutigen Predigttext, der wird merken, dass diese Vorstellungen und da-

mit auch die Bemerkungen von Gagarin oder Titow unsinnig sind.

Bereits der König Salomo vor 3000 Jahren wusste, dass man Gott nicht im Wolkenhimmel oder irgendwo darüber entdecken kann. Doch wer nun meint, dass Salomo ernüchtert gewesen ist, weil er keine Antwort auf die Frage bekommen hätte, wo Gott wohnt, der irrt. Salomo bekommt vor Staunen den Mund nicht zu, als er sagt, dass Gott nicht im Himmel über uns zu finden ist. Es ist das Jahr 959 v. Chr. als Salomo so überwältigt ist. Eben hatten die Priester die Bundeslade in das neu erbaute Heiligtum gebracht. Die Einweihung des neu erbauten Tempels lief wie geplant. Zum ersten Mal wird ein großes Gebäude, ein Tempel für Gott gebaut. Und dann kommt eine Wolke. Plötzlich ist sie da und nimmt den Neubau in Besitz – vor aller Augen. Die Herrlichkeit Gottes erfüllt den Tempel in Jerusalem. König Salomo fällt es schwer zu realisieren, was gerade geschehen ist. Ergriffen formuliert er das Tempelweihgebet und sagt im 1. Königebuch, Kapitel 8:

HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen;

der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage.

Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.

Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, damit du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir.

„Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es denn dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ betet Salomo und macht damit deutlich: Gott ist nicht Raum und Zeit unterworfen. Er ist vielmehr derjenige, der den Raum und die Zeit beherrscht. Der die Welt geschaffen hat, der tun und lassen kann, was er will, weil er der allmächtige Weltenherrscher ist!

Und wenn das so ist, liebe Gemeinde, dann kann Gott tatsächlich überall sein. Er hat die Möglichkeit dazu überall zu wohnen! Er kann beim berühmten Spaziergang mit dem Bollerwa-

gen da draußen dabei sein, er kann bei jedem von uns auf der Autofahrt nach Hause dabei sein, er kann bei den Menschen sein, die heute nicht kommen können, weil sie arbeiten müssen oder aber sich noch im Bett wälzen. Er kann bei den Wochenendurlaubern sein genauso wie bei uns hier heute morgen in der Kirche.

Es gibt keinen Ort der Welt und keinen Ort in meinem Leben, an dem ich nicht mit Gott und seiner Gegenwart rechnen könnte oder konfrontiert wäre. Also: Wo wohnt Gott? Er kann überall wohnen! **„Aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“**

Doch inwiefern hilft mir diese Feststellung eigentlich? Können wir das hier heute morgen dann nicht eigentlich auch gut sein lassen? Wieso sind wir heute morgen aufgestanden und hier nach Brunsbrock/ Stellenfelde gekommen, wenn Gott überall sein kann? Weil man eben seine Aufgabe hat im Posaunenchor, als Küster, als Lektor? Oder ist da noch mehr?

Der König Salomo wusste noch mehr zu sagen als dass Gott überall sein kann. Ja, er wusste, dass es uns Menschen eigentlich nur dann etwas nützt, wenn wir auch wissen, *wo* dieser Gott konkret zu finden, erfahrbar und erlebbar ist, wo ich ganz fest mit seiner Gegenwart rechnen kann. Denn die Feststellung, dass Gott überall sein kann, die hilft mir beim Waldspaziergang nur

so lange, bis irgendwann ein großes Unwetter aufzieht und ich es mit der Angst zu tun bekomme. Wenn ich dann nicht weiß, ob Gott überhaupt da ist, wo ich ihn finde und wie er mir gegenüber eingestellt ist, dann kann ich eigentlich nur verzweifeln. Und ein Gott, der überall sein kann, aber es vielleicht gar nicht ist oder mir vielleicht sogar feindlich gegenüber eingestellt ist, der hilft mir nicht, sondern der lässt mich verzweifeln. Also, machen wir uns weiter auf die Suche: Wo wohnt Gott?

Der König Salomo jedenfalls, der rechnet ganz fest damit, dass Gott ihm in seinem Gebet zuhört und dass er immer wieder mit ihm in Kontakt kommt. Und darauf vertraut er nicht, weil da gerade eine große Wolke im Tempel erschienen wäre. Grund genug daran zu zweifeln, dass Gott zu ihm in den Tempel kommt, hätte er immer noch gehabt: Warum sollte bitte der große, allmächtige Weltenherrscher sich auf den Weg in das damals kleine Jerusalem machen?

Wer schon einmal mit einem Flugzeug unterwegs gewesen ist, der weiß wie klein, zwergenhaft und unscheinbar Menschen, Häuser, Gebäude und Gegenden wirken, die von der Erde aus gewaltig aussehen. Wie muss dieser Tempel, den Salomo damals hatte bauen lassen auf Gott gewirkt haben? Die Kirche in Brunsbrock ist nicht viel kleiner als der damalige Tempel.

Doch im Tempelweihgebet Salomos wird deutlich, dass Gott, der Herr über Zeit und Raum sich tatsächlich finden lässt:

1. In unserer Zeit und 2. in unserem Raum, hier in unserer Kirche in Brunsbrock/ Stellenfelde!

1. Gott lässt sich in der Zeit finden, in der Geschichte gibt sich zu erkennen

Salomo betet: **„HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage.**

Salomo blickt auf die vergangene Zeit zurück und lenkt den Blick darauf, dass sich der großartige und uns doch so weit entfernte Gott hat festbinden lassen: Er ist in unsere Zeit hineingekommen und hat sich in sie hineinbegeben.

Er ist also kein zeitloses Wesen, das man nie und nimmer erleben und erfahren könnte, sondern er ist zu den Menschen gekommen.

Salomo hat das erfahren dürfen, weil er davon wusste, dass sein Vater David mit Gott darüber gesprochen hatte, dass er ihm einen Tempel bauen wollte. Doch Gott hatte damals zu ihm gesagt, dass er das nicht tun sollte, sondern dass aus Davids Linie jemand käme, der diesen Tempel aufbauen dürfe. Gott hat seinen Bund, seine Treue und sein Versprechen eingelöst: Salomo, der direkte Nachfolger Davids, steht vor bzw. in diesem Tempel. Er ist fertig gebaut, so wie Gott es Jahre zuvor versprochen hatte. Und es bestätigt sich wieder einmal, dass Gott hält, was er verspricht. Gott ist treu und zuverlässig, egal welche menschlichen Erfahrungen auch dagegen sprechen. Abraham, Mose und viele andere wissen davon zu berichten.

Und wir heute dürfen mit den Augen des Neuen Testaments sagen, dass Gott noch lange nicht mit dieser Verheißung am Ende gewesen ist. Nein, selbst als der Tempel wieder zerstört wurde, hat er sich höchstpersönlich in unsere Zeit hineinbegeben und sein Versprechen, seinen Bund auf wunderbare Weise bestätigt und das eingehalten, was er schon im Paradies versprochen hatte: Nämlich die Menschheit zu retten: **„Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen“**, sagt Jesus über seinen eigenen Leib. Da, wo Christus ist, da wohnt Gott. Da können wir ihn finden. Sich selbst hat Gott dahingege-

ben in den Tod, um uns in der Geschichte ungefähr im Jahre 30 n. Chr. zu retten und zu erlösen.

In der Geschichte ist er immer wieder da, auch in deiner und meiner Lebensgeschichte. Vergessen wir das nicht! Als er am Tag deiner Taufe in deine Lebensgeschichte eingegriffen hat, da hast du seine Nähe, Gegenwart und Rettung erfahren! Er handelt auch noch heute. Verlass dich auf ihn und nicht auf deine menschlichen Erfahrungen.

Doch reicht es tatsächlich zu sagen, dass Gott in der Zeit und Geschichte zu finden ist? Zeigen nicht die unzähligen Kriege und Katastrophen, die es in der Geschichte gegeben hat, dass da auch viel Schlimmes passiert ist? In der Tat, deshalb ist auch der 2. Punkt wichtig:

II. Gott lässt sich finden in unserem Raum

Als Salomo das Tempelweihgebet spricht, hat er natürlich vollkommen recht, dass Gott nicht darauf angewiesen ist, dass wir ihm hier in Brunsbrock/ Stellenfelde oder damals in Jerusalem eine Kirche bauen.

Gott braucht das nicht. In einem Lied in unserem Gesangbuch heißt es passend: *„Irdische Tempel braucht Gott nicht, Dome,*

die Meister erbauen, Schatten sind sie vor seinem Licht, welches kein Auge kann schauen.“

Und wer sich das erstmal klar gemacht hat, der wird wie Salomo aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, dass es ein überaus großes Wunder ist, dass trotz allem, Gott hier bei uns Einzug hält – Gottesdienst für Gottesdienst. Nicht weil wir es so entschieden haben oder die Kirche so toll gestrichen und gesäubert wäre, sondern weil Gott es so möchte! Weil er nicht nur in der vergangenen Geschichte und Zeit mit den Menschen kommunizieren und Kontakt haben möchte, sondern weil er heute noch mit uns in Beziehung stehen will, deshalb kommt er nicht nur in unsere Zeit, sondern auch in unseren Raum, ja in unseren Kirchraum. Jetzt gerade, in diesem Augenblick.

Wie er das macht?

Seit Beginn der Geschichte hat Gott immer Kontakt zu den Menschen aufgenommen, indem er mit ihnen geredet hat. Sein Wort ist das Kommunikationsmittel Nr. 1. Er spricht mit Menschen und lässt sein Wort ausrichten durch Propheten, durch Engel, durch Apostel, durch Pastoren, Lektoren uvm. – bis auf den heutigen Tag. Jesus sagt im Neuen Testament zu seinen Jüngern: **„Wer euch hört, er hört mich.“**

Und auch wenn wir es vielleicht gerne etwas spektakulärer hätten: Gott spricht nicht mit Funksignalen aus dem Weltraum, ei-

ner Donnerstimme aus einem Vulkan oder was man sich sonst so Gewaltiges vorstellen kann.

Nein, sein schlichtes Wort genügt, das wir hier in der Kirche vernehmen dürfen durch Menschen, die dazu beauftragt sind.

„Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht“, hat Christus seinen Jüngern gesagt, und so hören wir Gottes Wort bis zum heutigen Tag.

Wo wohnt Gott? In seinem Wort, das wir hier heute hören. In seiner grenzenlosen Freiheit bindet sich Gott an sein Wort, um zu uns Menschen zu kommen, damit wir das Ziel des ewigen Lebens nicht aus dem Blick verlieren, damit wir hoffnungsvoll in den Alltag gehen können, damit wir von krummen Wegen zurückgerufen werden und uns vergeben wird. Damit wir ohne Ballast befreit neu starten können. **„Dir sind deine Sünden vergeben“**, ruft er uns zu. Da können wir den fassen, den aller Himmel Himmel nicht fassen können.

Doch das ist längst noch nicht genug für ihn. Er will innigste Gemeinschaft mit uns, will uns seinen Leib und sein Blut schenken und uns so aufs wärmste umarmen aus lauter Liebe. Da kommen wir ihm so hautnah, wie sonst mit niemandem auf dieser Erde!

Gott lässt sich in einem Haus finden, weil in diesem Haus sein Wort verkündigt wird und das Mahl des Leibes und Blutes

Christi gefeiert wird. Da wird das Gebäude, ganz gleich, wie klein oder groß es auch sein mag, zur Wohnstätte Gottes, zum Ort der Begegnung mit ihm, dem Schöpfer und Retter des Universums. Da muss uns der Mund vor Staunen offen stehen! Besonders schön wird das in folgender Geschichte deutlich: Im Kindergarten unterhalten sich die Kinder mit der Erzieherin über Gott. „Gott wohnt im Himmel“, meinen die einen. „Gott wohnt auf Erden unter den Menschen“, sagen die anderen. Schließlich löst ein kleiner Junge, dessen Vater Arzt ist, die schwierige Frage auf eine ganz lockere Art: „Wohnen tut Gott im Himmel, aber seine Praxis hat er in der Kirche!“ *(Aus Axel Kühner: Eine Gute Minute)*

Liebe Gemeinde, in diese Praxis, werden wir immer wieder eingeladen, weil Jesus Christus nämlich an Himmelfahrt nicht irgendwo in den Tiefen dieses Weltalls verschwunden ist, sondern seine Geschichte mit uns fortschreibt und uns in unserer Zeit und in unserem Raum zeitgleich begegnen will – hier in unserer Kirche oder wo sonst sein Wort und sein Mahl zur gleichen Zeit gefeiert wird. Da ist der Himmel nicht mehr weit weg, sondern genau hier in dieser Kirche. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.